№ 118. Freitag, den 21. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Börsenkalamität.

Die Mittheilung, welche der Oberpräsident der Provinz Brandenburg dieser Tage an den Vorsitzenden des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler hat gelangen lassen, daß nämlich der Herr Handelsminister die im Feen-Palast stattfindenden Versammlungen der Interessenten der Produktenbörse für eine Börse im Sinne des Reichsbörsengesetzes vom 22. Juni 1886 erachte, hat Niemanden, am Wenigsten die davon direkt Betroffenen überraschen können, nachdem der Staatskommissar für die Berliner Börse, allerdings auf Grund wenig durchschlagender Erwägungen zu dem gleichen Ergebniß gelangt war. Der Verein ist, wie selbstverständlich, keinen Augenblick darüber im Zweifel gewesen, daß dieser Machtspruch des Ministers auf irrigen Voraussetzungen beruhe, und hat deshalb beschlossen, die streitige Frage in der einen oder der andern Form der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zu unterstellen, was ja auch dem allgemeinen Interesse entspricht. Darüber freilich ist wieder kein Zweifel, daß der Verein, falls das Oberverwaltungsgericht der Auffassung des Ministers beitritt, sich auflöst und daß die Kaufleute ihre Geschäfte dann von Komptoir zu Komptoir erledigen. Wollten die Kaufleute die von dem Landwirthschaftsminister ausgewählten fünf Agrarier in den Verband aufnehmen, so hätten sie im Januar d. J. die Produktenbörse nicht aufgelöst.

Inzwischen hat der Handelsminister die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft und den Vorstand des obigen Vereins ersucht, Delegirte zu ernennen, welche zusammen mit Vertretern der Landwirthschaft den Versuch einer Verständigung über die Rückkehr der Getreidehändler in die Produktenbörse machen sollen. Unter welchen Bedingungen eine solche Verständigung möglich ist, liegt auf der Hand. Legen die Vertreter der Landwirthschaft Werth darauf, daß wieder eine offizielle Preisnotirung stattfindet, so müssen sie darauf verzichten, dem Börsenvorstande Landwirthe zu oktroyiren. Im Börsenvorstand ist nur Raum für Mitglieder der Börse. Es steht aber den Landwirthen frei, Mitglieder der Börse zu werden, die, falls sie das Vertrauen der kaufmännischen Mitglieder sich erwerben, auch in den Vorstand gewählt werden können. Ueberdies werden die Kaufleute Garantieen dafür verlangen müssen, daß sie nach der Rückkehr in die Produktenbörse nicht weiteren Zumuthungen, z. B. bezüglich des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts, ausgesetzt sein werden, denen zu entsprechen sie nicht in der Lage sein würden. Die Frage der Wiederherstellung des Terminhandels in Getreide kommt dabei nicht in Betracht. Ueber kurz oder lang werden sich die Landwirthe darüber klar werden, wer am meisten Ursache hat, über den „seligen Terminhandel", wie sich Minister Brefeld im Abgeordnetenhause ausdrückte, zu trauern. Das gesetzliche Verbot des Terminhandels ist für den Auszug aus der Produktenbörse nicht entscheidend gewesen; die Aufhebung desselben wird auch bei den Erörterungen über die Rückkehr in die Börse nicht in Betracht kommen.

Die bevorstehenden Verhandlungen werden einen Maßstab dafür geben, inwieweit die agrarische Vorstellung, daß die Interessen der Produzenten und der Händler einander widersprechen, durch die Erfahrungen der letzten Monate erschüttert ist. Bedarf es noch weiterer und noch bitterer Erfahrungen, so werden diese, sobald es sich um die Unterbringung der neuen Ernte handelt, nicht ausbleiben, namentlich dann nicht, wenn man die Kaufleute zwingt, auf die Fortführung ihrer Geschäfte sogar in den bisherigen Formen zu verzichten.

Sie können keinen Menschen in der ganzen Welt zwingen, sagte Freiherr von Eynern im Abgeordnetenhause, auf die Börse zu gehen, Produkte zu kaufen und zu verkaufen. Das ist ebenso wenig möglich, wie Sie ein Pferd zwingen können, Wasser zu trinken. Sie können es an den Fluß führen, aber zum Trinken können Sie es nicht zwingen.

Vom Reichstage.

224. Sitzung vom 19. Mai.

Tagesordnung: Servistarifvorlage. Die Kommission hat den § 2 betr. die Klasseneintheilung der Orte gestrichen.

Die Abgg. Lieber und Hammacher wiederholen ihren Antrag, die Vorlage bezw. § 2 nochmals an die Kommission zurückzuverweisen.

Abg. Richter (frs Vp.) bittet um Ablehnung dieses Antrages, da die Vorlage sonst in dieser Session überhaupt nicht zustande komme. — Nach einer weiteren längeren Geschäftsordnungsdebatte wird die Vorlage an die Budgetkommission zurückverwiesen, da sich heute auch die Konservativen hierfür entscheiden.

Es folgt die Fortsetzung der dritten Berathung des Auswanderungsgesetzes. — Zur Debatte steht nur noch der Schlußparagraph, Inkrafttreten des Gesetzes vom 1. April 1898.

Abg. Barth (frs. Vg.) bittet nach wie vor, dieses Gesetz abzulehnen. — Nach einer kurzen Entgegnung des Direktor Reichardt wird der Paragraph und alsdann das ganze Gesetz in der Schlußabstimmung angenommen. — Debattelos werden die von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen, betr. Bestellung genügend zahlreicher Konsuln in den Ausschiffungshäfen und Besiedelungsgebieten, und betr. Erleichterung der Wehrpflicht für die Deutschen im Auslande. — Es liegt noch eine Resolution Förster (Antis.) vor betr. Auskunftsertheilung an Auswanderungslustige und betr. Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Besiedelung der Schutzgebiete. — Die Resolution Förster wird nur in ihrem ersten Theil angenommen, der zweite wird abgelehnt. — Es folgt die namentliche Gesammtabstimmung über den Margarinegesetzentwurf der Abgg. Kardorff und Genossen. Das Gesetz wird mit 186 gegen 101 Stimmen angenommen. — Nunmehr wird die Interpellation Hahn betr. die Lichterführung und das Wegerecht der Fischdampfer berathen.

Abg. Hahn (b. k. F.) begründet die Interpellation.

Staatssekretär v. Bötticher beantwortet dieselbe mit einem lauten Ja. (Heiterkeit.) — Eine Besprechung der Interpellation findet nicht statt.

Es folgt die zweite Lesung der Handwerkervorlage (Novelle zur Gewerbeordnung.) — § 11 handelt von der fakultativen Innungsbildung. — Ein Antrag v. Viereck, v. Werdeck-Schorbus will die Innungen obligatorisch machen für eine lange Reihe von Handwerksarten.

Abg. v. Viereck (kons.) befürwortet den Antrag und meint dabei, man dürfe sich nicht wundern, wenn das monarchische Gefühl nicht Stand halte, da fort und fort die berechtigten Wünsche des Handwerks unerfüllt blieben.

Abg. Gamp (Rp.) erklärt, seine Freunde blieben im Wesentlichen bei den Kommissionsbeschlüssen stehen.

Minister Brefeld führt aus, noch kein Gesetz sei den Wünschen der Handwerker so entgegengekommen, wie dieses. Die Grundlage des Kompromisses zwischen den verbündeten Regierungen sei der Wille der Majorität der betheiligten Handwerker, ob sie eine Innung haben wollten oder nicht. Er glaube nicht, daß die Regierungen von dieser Grundlage abgehen würden. Keinesfalls stimmten sie dem Antrage Viereck zu.

Abg. Euler (Zentr.) sagt Annahme der Kommissionsbeschlüsse seitens seiner Partei zu.

Abg. Vielhaben (Antis.) befürwortet den Antrag Viereck. Werde die Vorlage nicht in dieser Weise verbessert, dann lehne er sie ganz ab.

Abg. Kropatscheck (kons.) erklärt, sich für unbedingte Zwangsinnungen nur unter der Voraussetzung gleichzeitiger Anordnung des Befähigungsnachweises aussprechen zu können. So lange dieser nicht zu erreichen sei, halte er den unbedingten Innungszwang für nicht richtig, sondern die Vorlage nach den Beschlüssen der Kommission für den besseren Weg.

Abg. Stadthagen (Soz.) befürwortet noch einen Zusatz zu dem Paragraphen dahin, daß die Gastwirthe an einem und demselben Orte in Bezug auf Polizeistunde und Erlaubniß zur Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten durchweg gleichmäßig zu behandeln seien.

Staatssekretär v. Bötticher bittet dringend um Ablehnung des Antrages.

§ 81 wird sodann, unter Ablehnung der Anträge Viereck und Stadthagen, unverändert angenommen ebenso § 81a.

Morgen: Dritter Nachtragsetat, dritte Lesung des Vereinsnothgesetzes, Handwerkervorlage.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

88. Sitzung vom 19. Mai.

Eingegangen ist ein Nachtragsetat von 1 Million Mk. für Bahnhofserweiterungen in Aachen, Dortmund und Bochum. (1. Raten.)

Dritte Lesung der Vorlage betr. den Neubau der Berliner Charitee und betr. Verlegung des Botanischen Gartens von Berlin nach Dahlem.

Nach ganz kurzer Debatte wird die Vorlage angenommen.

Es folgt die 3. Lesung der Nachtragsforderung für den Dortmund-Ems-Kanal

Abg. v. Paschenheim (kons.) führt aus, daß die Inangriffnahme von Kanälen, wenn dafür auch zunächst nur kleinere Summen gefordert würden, die weitgehendsten finanziellen Engagements in sich schließe und die Absatzverhältnisse in einer für die Landwirthschaft ungünstigen Weise verschiebe.

Abg. Bueck (nl.) bestreitet, daß der Dortmund-Ems-Kanal nachtheilige Wirkungen für einzelne Industriezweige mit sich bringe, wie der Abg. Graf Kanitz behauptet habe.

Die Vorlage wird nunmehr definitiv angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Reisekostengesetzes.

Finanzminister v. Miquel bittet, den Termin des Inkrafttretens vom 1. Juli auf den 1. Oktober hinausschieben.

Mit dieser Aenderung wird das Gesetz angenommen; desgleichen in 2. Lesung die Novelle zum Reglement für die Offizierwittwenkasse und in 2.

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

5.) (Fortsetzung.)

Der Referendar machte zwar ein etwas enttäuschtes Gesicht, sagte aber alsdann in seiner gutmüthig sorglosen Weise: „Na, das ist eigentlich ganz natürlich: sie ist ihm ja die Nächste."

„Hätte es doch anders eintheilen sollen," versetzte, mißbilligend den Kopf schüttelnd, Justizrath Friebe. „Da er Dich um Dein väterliches Erbe gebracht hat, wäre er Dir wohl Ersatz schuldig gewesen.. Doch höre jetzt den Inhalt des Testaments!"

„Wie viel" — wollte Ortler fragen; aber der Onkel winkte mit der Hand und gebot ihm: „Unterbrich mich nicht! Du wirst noch zeitig genug erfahren, wie kärglich Du abgespeist bist. Es scheint," fuhr er fort, „daß Viktor Haberkorn, während er sich für uns unsichtbar gemacht, uns alle sehr genau im Auge behalten hat. Er weiß, daß Deine Mutter nicht mehr lebt, daß sein Bruder und dessen Frau gestorben sind, daß Lydia Aufnahme beim Großonkel gefunden hat, und daß ich ihr Vormund bin. Auch über den Tod seiner Schwester, Frau Röhricht, war er unterrichtet, nur der Aufenthaltsort ihres Sohnes Justus scheint ihm unbekannt geblieben zu sein."

Hier wollte der Referendar eine Bemerkung machen; der alte Herr ließ ihn jedoch nicht zu Worte kommen, sondern sprach weiter: „Er hat mich zum Vollstrecker seines wunderlichen Testamentes ernannt. Das gesammte Kapital beträgt 600 000 Mark und ist in guten Papieren bei unsrer Gesandtschaft in Washington hinterlegt."

„600 000 Mark!" schrie Ortler, der, den wiederholten Aufforderungen des Oheims Folge leistend, sich gesetzt hatte, und schnellte wie von einer Feder in Bewegung gesetzt empor. „Aber das ist ja ein ungeheures Vermögen! Womit hat er das nur erwerben können?"

„Darüber giebt das Testament keinen Aufschluß; er mag wohl verschiedene Hantierungen in den Südstaaten getrieben haben. Zuletzt hat er auf einer Farm in der Nähe von San Franzisko in Kalifornien gelebt, wo er auch gestorben ist. Doch das bleibt für uns nebensächlich; die Hauptsache bleibt das Testament."

„Ja, ja!" keuchte Ortler, der seine Ungeduld nicht mehr bemeistern konnte. „Wie lautet das?"

„Die Haupterbin, Lydia Haberkorn, erhält 500 000 Mark, die übrigen 100 000 Mark werden zwischen Dir und Justus Röhricht getheilt."

„50 000 Mark! Ich bekomme 50 000 Mark!" schrie der Referendar und machte einen Luftsprung. „Das ist ja aber ein ganz ungeheures Glück!"

„Einfaltspinsel!" schalt mit gefalteter Stirn der Justizrath, der eine ganz andere Wirkung von seiner Mittheilung erwartet haben mochte. „Wie kannst Du Dich so unbändig darüber freuen, da Dir doch eigentlich das Vierfache der Summe hätte zufallen sollen?"

Der Referendar schaute ihn ganz verdutzt an. „Wieso denn? Ich habe doch im Grunde genommen auf gar nichts Anspruch."

„Doch, das hast Du!" erwiderte sehr lebhaft der Justizrath, „wenn auch nicht gesetzlich, so doch moralisch. Haberkorn hätte Dir und Lydia und Justus Röhricht zu gleichen Theilen sein Vermögen hinterlassen sollen. Das wäre vernünftig und billig gewesen; dann hätte jeder von Euch dreien etwas Ordentliches gehabt, und er hätte nicht noch solche vertrackte und verzwickte Bestimmungen daran zu hängen brauchen."

„Noch Bestimmungen?" fragte Ortler. „Was denn noch?" —

„Höre!"

Friebe nahm ein Blatt auf und las: „Sollte meine Universalerbin unverheirathet und ohne Kinder sterben, so geht die ihr von mir als Erbe zufallende Summe von 500 000 Mark auf meinen Stiefsohn Albert Ortler über, und sollte auch dieser ohne direkte Nachkommen das Zeitliche segnen, so fällt es an den Sohn meiner Schwester Justus Röhricht!" Dergleichen weit hinausreichende Bestimmungen sind mir im hohen Grade zuwider," fügte der Justizrath hinzu, „und ich suche sie, wenn ich ein Testament abzufassen habe, stets zu verhindern; Du siehst aber daraus, daß Haberkorn wohl der Ansicht war, daß er Dir etwas schuldig sei. Er setzt Dich vor seinen Neffen ein. Er konnte freilich den verzogenen Buben seiner Schwester nie leiden!"

„Nun, diese Bestimmungen werden ja in der Luft schweben bleiben," sagte Albert. „Lydia Haberkorn ist gesund wie ein Fisch im Wasser und wird nach aller Voraussicht Mutter und Großmutter werden."

„Man weiß nie, wie schnell es mit einem Menschen kommen kann," bemerkte der Justizrath achselzuckend. „Könntest Du Dich wenigstens um sie bewerben und so die Hunderttausende an Dich bringen!"

„Ich mich um Lydia bewerben?" rief der Referendar mit weit aufgerissenen Augen. „Ach, daran habe ich ja noch nie gedacht, wenn ich auch manchmal zu Onkel Haberkorn hinausgegangen bin. Ich will auch —"

„Gieb Dir keine Mühe," unterbrach ihn, die letzten Worte anders deutend, der Justizrath, „die ist bereits in festen Händen. Das republikanische Geld wird dazu dienen, ein gräfliches Wappen neu aufzufrischen. Jetzt wird die alte Gräfin nichts mehr gegen die Heirath haben, und mir als Vormund wird auch nichts übrig bleiben, als „Ja" und „Amen" zu der Geschichte zu sagen," murmelte er mehr für sich. Wieder zu seinem Neffen gewendet, fuhr er laut fort:

„Ich will selbst nach Wiesenburg fahren und meinem alten Freunde Haberkorn und Lydia die Nachricht bringen, denn es macht mir trotz alledem Spaß, Zeuge ihrer Ueberraschung zu sein. Heute und morgen bin ich hier aber so beschäftigt, daß ich nicht abkommen kann. Schweige Du also auch bis dahin über die Sache, selbst gegen die Tante, hörst Du?"

Der Referendar versprach es, machte dabei aber eine Miene, welche dem Justizrath einige Zweifel an seiner Zuverlässigkeit einzuflößen schienen, er sagte deshalb: „Das Geheimniß wird Dir ja wohl nicht das Herz abdrücken."

„Ach Onkel, es ist doch ein großes Glück," erwiderte mit verklärtem Gesicht der Referendar.

„Eine Bagatelle in unsern Tagen des niedrigen Zinsfußes," erwiderte unmuthig der Justizrath. „Wie viel bringt Dir denn ein solches Kapital das Jahr?"

„Lieber Onkel, wer wie ich keine großen Ansprüche an das Leben macht, für den ist ein solcher Zuschuß doch schon eine sehr schöne Sache!"

„Narr! Wie kannst Du so dummes Zeug schwatzen!" fuhr ihn der Justizrath an. „Zuschuß! Woher willst Du denn das andere

Lesung der Gesetzentwurf betr. die Forstschutzbeamten im ehemaligen Herzogthum Nassau.

Schließlich steht noch die 2. Lesung des Antrages Langerhans (frs. Vp.) auf Aufhebung der Konsistorialordnung von 1573 auf der Tagesordnung.

Die Kommission beantragt die unveränderte Annahme.

Der Antrag Langerhans wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Dritte Lesungen der heute in zweiter Lesung erledigten Gegenstände erste Lesung der Vorlage, betreffend Erwerb von Theilen der Aachen-Mastrichter Eisenbahn, erste Lesung des heute eingegangenen Nachtragsetats und zweite Berathung der Sekundärbahnvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Mai.

— Aus Wiesbaden 19. d. wird gemeldet: Der Kaiser unternahm heute Morgen $7\frac{1}{4}$ Uhr einen Spazierritt, von welchem er um $9\frac{1}{4}$ Uhr in das königliche Schloß zurückkehrte. Daselbst empfing er um $9\frac{3}{4}$ Uhr den gestern aus Berlin hier eingetroffenen kommandirenden Admiral Knorr zu längerem Vortrage. Heute Mittag 1 Uhr fand im Schlosse Frühstückstafel statt, zu welcher mehrere Einladungen ergangen waren. Morgen Mittag 1 Uhr speist der Kaiser im hiesigen Offizierskasino. Die Abreise von hier ist auf Donnerstag Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr festgesetzt. Um 1 Uhr 40 Minuten Mittags trifft der Kaiser am Freitag in Sybillenort ein und reist nach zweistündigem Aufenthalt nach Wirschkowitz weiter.

— Den „B. N. N. wird aus Schleswig geschrieben, daß man dort den Amtsantritt des Ministers v. Köller als Oberpräsident für den nächsten Monat erwartet.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Vereinsgesetz hat sich konstituirt. Vorsitzender ist der konservative Abgeordnete v. Kröcher, Stellvertreter des Vorsitzenden Dr. Lieber vom Centrum. Die erste Sitzung findet heute Vormittag 10 Uhr statt.

— Zu der vorgestrigen Debatte in den Parlamenten über das Vereinsgesetz schreibt die konservative „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wenn gegen die Novelle ein großer Sturm angestrebt sei, so erwachse daraus für jeden Patrioten die ernsthafte Pflicht, Verdunkelungen des Thatbestandes und der Regierungsabsichten entgegenzutreten. Der königliche Erlaß vom 4. Januar 1882 gelte noch heute — und seinem Inhalte nach nicht nur für die Beamten, sondern für Jeden, der es mit seiner Bürgerpflicht, die auch ein Stück Beamtenqualität ist, ernst nimmt.“ — Ach!

— Die Konservative „Schles. Ztg.“ schreibt von der Reichstagsmehrheit: „Die Entwickelung der parlamentarischen Verhältnisse im Reiche drängt einer Krisis zu. Wir hoffen, daß die herannahende Stunde der Gefahr für den Bestand unseres jungen Einheitsstaates muthige, geistesstarke und patriotische Männer auf der Seite der verbündeten Regierungen finden möge, die wohl befähigt sind, der Monarchie und dem Vaterlande Schützer und Erretter zu werden.“ — Es ist gut, daß diese konfliktslüsternen Kreise so früh ihre Karten aufdecken.

— Die „Deutsche Tagesztg.“ meint, daß durch die Handwerkervorlage in der Kommissionsfassung die Innungen, was die Wahrung ihrer bisherigen Rechte anlangt, auf Gnade und Ungnade den Behörden überliefert sind, uud bezeichnet den Entwurf in der jetzigen Form für unannehmbar.

— Amtliche Empfehlung der Agitation des Bundes der Landwirthe. In der „Sangerhäuser Ztg.“, amtlichem Verordnungsblatt für Stadt und Kreis Sangerhausen, begegnen wir in Nr. 113 mit unter den amtlichen Bekanntmachungen folgender Ankündigung: „Bekanntmachung. Der Bund der Landwirthe gedenkt nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts. Abends 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathskeller-Saale einen Vortrag zu halten, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird. Großleinungen, den 14. Mai 1897. J. A.: Der Ortsvorstand.“ — Was sagt Minister v. d. Recke dazu? Ist er auch hier der Meinung, daß im Kreise Sangerhausen die Rechtsansichten und die Auffassungen über die Judikatur noch nicht genügend geklärt sind? Diese amtliche Empfehlung des Buudes der Landwirthe bietet eiren charakteristischen Gegensatz zu den Verfolgungen der Bauernvereine in Pommern dar.

— Wegen Herausforderung zum Zweikampf aus Anlaß des bekannten Renkontres zwischen dem Bürgermeister Thomsen und dem Amtsrichter von Köller in Elmshorn erhob der Staatsanwalt Anklage gegen von Köller und dessen Kartellträger, den Amtsrichter Göttsche (Heide).

— Wie nunmehr der „Reichsanzeiger“ amtlich mittheilt, werden am 24. d. M. in Paris die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich wegen Regelung der beiderseitigen Ansprüche im Hinterlande von Togo und Dahomey beginnen.

— Der „Post“ zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Rinderpest in Südwestafrika sich von Norden nach Süden allmählich verbreitet und Windhoek näher rückt. Die Absperrungsmaßregeln scheinen sich nicht als hinreichend erwiesen zu haben, namentlich infolge der zahlreichen Fiebererkrankungen unter den im Norden stationirten Soldaten der Schutztruppe.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Menotti Garibaldi erhielt vom Obersten Gatkorno ein Telegramm aus Athen, nach welchem die Schlacht bei Domokos als eine wirkliche Katastrophe anzusehen ist. Die Garibaldianer, welche am Kampfe stark betheiligt waren, hatten 5 Todte und 50 Verwundete. Unter den Todten sollen sich Cipriani und der italienische Abgeordnete Fratti befinden.

Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Athen telegraphirt: Es wird ein 15tägiger Waffenstillstand abgeschlossen. Die Regierung hat an die Großmächte eine Eingabe gerichtet, in welcher sie dieselben ersucht, bei den Friedensbedingungen die Lage des Landes und die Bereitwilligkeit Griechenlands, seine Truppen aus Kreta abzuberufen, zu berücksichtigen. Das Volk verhält sich ruhig; aber die Presse fordert, zum Theil in leidenschaftlicher Weise, zur Fortsetzung des Kampfes auf.

Die Gesandten unterbreiteten bereits der Regierung in Athen die hauptsächlichsten Friedensbedingungen. In Regierungskreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Krieg jetzt thatsächlich beendet sei.

Die Einschiffung der Truppen von Kreta nach Athen vollzieht sich nur langsam, da die Insurgenten die Fortschaffung der griechischen Geschütze verweigern.

Bei dem Fort Izzedin wurden mehrere englische Offiziere von Insurgenten überfallen und ausgeraubt.

Die Einstellung der Feindseligkeiten wird in Konstantinopel lediglich dem Einschreiten des Czaren zugeschrieben.

Provinzielles.

× **Gollub**, 19. Mai. Die Vertretung der jüdischen Gemeinde hat den Prozentsatz ihrer Abgaben auf 80 pCt. der Einkommensteuer gegen 70 pCt. im Vorjahre festgesetzt. Die städtischen Behörden beschlossen, für 1897/98 für den Kommunalbedarf 250 pCt. der Einkommensteuer, 200 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 pCt. der Betriebssteuer zu erheben. Der Voranschlag beträgt in Summa 35 500 Mk., etwa 5000 Mk. mehr als im Vorjahre. Für Kreis- und Provinzial-Abgaben sind 13 000 Mk. erforderlich, diese sind innerhalb 10 Jahren um 100 pCt. gestiegen. Auch die Ausgaben für Schulzwecke sind gestiegen. Auf Grund des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes ist das Grundgehalt eines Lehrers auf 900 Mk., die Wohnungsentschädigung auf 180 bezw. 210 Mk. in Vorschlag gebracht.

w **Culmsee**, 19. Mai. In der gestrigen Hauptversammlung der hiesigen höheren Privatknabenschule wurde in das Kuratorium Dr. Großfuß als Vorsitzender gewählt, als Beisitzer Kaufmann Bark, Kaufmann v. Preetzmann, Maler K. Franz und Kaufmann Sternberg. Der Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 9700 Mark festgesetzt. Anfang nächsten Monats findet ein Ausflug der Schüler nach dem Lulkauer Walde statt. — Auf dem heutigen Remontemarkt wurden von 48 Pferden 7 angekauft. Der Vorsitzende der Kommission äußerte, daß in hiesiger Gegend viel mehr für Arbeitspferde gesorgt werde, als für Remontepferde. Am Tage vorher hatte die Kommission beim Rittergutsbesitzer v. Loga in Wichorsee 27 Remontepferde angekauft.

Danzig, 19. Mai. Die Strafkammer verurtheilte gestern die Schutzleute Friedrich Lehmann I, Eugen Seele und Karl Hulpert wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung im Amte zu 6 bezw. 4 und 5 Monaten Gefängniß. Die beiden Erstgenannten haben einen Referendar und einen Studenten der Rechte, welche sich Abends in der Breitgasse unterhielten, vom Trottoir gestoßen und schließlich ohne Grund verhaftet und zur Wache gebracht. Dort hat der Beamte die Verhafteten gestoßen und geschlagen. Obwohl der Student sich durch seine Studentenkarte und die Kurtaxkarte aus Zoppot legitimirte, wurden die Verhafteten nach dem Ankerschmiedethurm gebracht und bis zum Morgen gefangen gehalten.

Allenstein, 18. Mai. Bei dem Brande in Warkallen sind nur einige Schweine, ein Pferd und einige andere Thiere verbrannt; das meiste Vieh war auf der Weide. Herr Kreisschulinspektor Schulrath Spohn ordnete die sofortige Schließung der Schule bis auf Weiteres an und gab die Schulräume zur Unterbringung der Obdachlosen frei. Bei Besichtigen des Dorfes fällt auf, daß hinter gänzlich ausgebrannten massiven Gebäuden Wirthschaftsgebäude von Holz mit Strohdach unversehrt geblieben sind. Dies wird dahin erklärt, daß der fürchterliche Sturm das Feuer bald hier, bald dorthin wehte. Zur Linderung der Noth der um Hab und Gut gekommenen Bewohner des Dorfes, denen es am Allernothwendigsten fehlt, hat sich ein Komitee gebildet, welches Gaben aller Art, wie Kleidungsstücke, Lebensmittel und Geldbeträge entgegennimmt.

Lauenburg, 17. Mai. Daß der Aberglaube auf dem Lande noch immer schöne Blüthen treibt, beweist folgende Thatsache: Der Bauernhofbesitzer E. in Schmarsin (hiesigen Kreises) hat schon seit längerer Zeit ein Fußleiden. Im Laufe der vorigen Woche zog durch diesen Ort eine Zigeunerbande und es wurde auf den Rath einiger klugen Frauen eine Zigeunerin herbeigeholt, welche den Fuß „besprechen“ sollte. Diese forderte ein Markstück mit einer bestimmten Jahreszahl, und nachdem der Bauer einen Beutel mit Geld hervorgeholt und das geforderte Geldstück herausgesucht hatte, begann die Zaubermanipulation. Das Geldstück wurde in Papier gewickelt, auf die Kommode gelegt und es mußte nun der Bauer dasselbe unverwandt ansehen, während die Zigeunerin, Beschwörungsformeln murmelnd, den Leidenden dreimal umschritt, und hierauf verschwand. Einige Stunden später bemerkte der Bauer das Fehlen des Geldbeutels, welchen er auf einen Stuhl gelegt hatte. Der Geldbeutel enthielt ungefähr 48 Mk. Von der Zigeunertruppe war nichts mehr zu sehen.

Königsberg i. Pr., 18. Mai. Bei einer Rauferei in einer Gastwirthschaft auf der Lastadie zwischen vier Schutzleuten und Hafenarbeitern spaltete nach der „Volkstribüne“ ein Schutzmann einem Arbeiter den Schädel. Der Schwerverletzte ist gestorben.

Bromberg, 18. Mai. In der Nacht zum Montag wurde ein hiesiger Schlossergeselle auf der Landstraße in Schröttersdorf ohne jede Veranlassung von zwei fremden Strolchen angefallen und beraubt. Der eine versetzte ihm zwei Messerstiche in den Kopf und der andere riß ihm die Taschenuhr von der Kette. Ehe sich der Verletzte noch zur Wehr setzen konnte, hatten ihm die Strolche auch noch das Portemonnaie mit etwa 100 Mk. Inhalt geraubt und waren mit ihrer Beute verschwunden.

g **Inowrazlaw**, 19. Mai. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde eine am 22. März d. Js. vom Stadtverordnetenvorsteher Fabrikbesitzer Levy der Stadt überwiesene Kaiser Wilhelm-Gedächtnißstiftung“ im Betrage von 5000 Mk. angenommen. Das Kapital wird zinslich angelegt und die Zinsen werden jährlich unter drei Familien — Wittwen und Waisen — von Kommunalbeamten und Lehrern ohne Rücksicht auf die Konfession vertheilt.

Znin, 17. Mai. Ein Großfeuer erschreckte in dieser Nacht die hiesigen Bewohner. Im benachbarten Dorfe Podgorzyn wurden drei Bauernwirthschaften — zusammen 16 Gebäude — ein Raub der Flammen. Nur mit vieler Mühe gelang es der hiesigen Feuerwehr, ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. 10 Familien sind obdachlos.

Lokales.

Thorn, 20. Mai.

— [Fünf Redemptoristen] halten seit einigen Tagen in der hiesigen Johannis- und Marienkirche Missionsandachten ab. Die Predigten werden theils in deutscher, theils in polnischer Sprache gehalten.

— [Postverkehr.] Bei dem hiesigen Kaiserl. Postamt ist der Schalterdienst an Sonntagen Nachmittags auf die Stunde von 6 bis 7 Uhr Abends beschränkt worden. Von verschiedenen Seiten wird nun geklagt, daß die Schalterräume in dieser Zeit so überfüllt seien, daß es für Viele nicht möglich sei, ihre Postsachen abzuholen. Allerdings soll von dem Kaiserl. Postamt bei hiesigen Gewerbetreibenden angefragt worden sein, ob sie auf den zweistündigen Schalterdienst Werth legten, und die Antworten sollen verneinend gelautet haben. Es scheint sich nun doch herauszustellen, daß eine Stunde Dienst nicht genügt.

— [Russische Ruderer.] Im Boot von Krakau nach Danzig beabsichtigen vier Ruderer des Warschauer Ruder-Klubs die Reise auf der Weichsel zu unternehmen; dieser Ausflug soll etwa einen Monat dauern. Das Boot wird von Warschau nach Krakau per Bahn geschafft werden. Die polnischen Ruderer sind mit photographischen Apparaten versehen und wollen, wie der „Goniec“ mittheilt, von ihren photographischen Aufnahmen später ein Album herausgeben.

— [Der Cirkus Blumenfeld-Wittwe] trifft in den nächsten Tagen hier ein und wird hier nur vier Vorstellungen geben.

— [Patent.] Auf einen Dekorationsstoff für Theater- nnd Maskenanzüge ist an Frln. M. Pfitzner in Thorn ein Patent ertheilt.

— [Ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen] für verarmte Gläubiger Griechenlands wird auch hier von einem Komitee vorbereitet, das sich zu diesem Zweck in Berlin gebildet hat. In dem Zirkular heißt es: „Durch den betrügerischen Bankerott Griechenlands haben deutsche Unterthanen bis jetzt 40 Millionen Mark Zinsen und 400 Millionen Mark Kapital zum Theil ganz eingebüßt. Obgleich die Staatskassen Griechenlands überfüllt waren, wurden den auswärtigen Staatsgläubigern nur 30 pCt. der Zinsen gezahlt. Unter falschen Vorspiegelungen hat Griechenland deutschen Unterthanen 70 pCt. der Zinsen vorenthalten und sie benutzt, um Eroberungen zu machen, um Groß-Griechenland zu gründen und um Geld zum Kriege zu haben. Wittwen, Waisen, kleine Pensionäre ꝛc. haben ihre Ersparnisse in griechischen Werthen angelegt und sind an den Bettelstab gerathen.“ — Auch hier sollen griechische Papiere s. Z. angekauft worden sein, jedoch nur in mäßigen Beträgen.

— [Die Frühjahrsversammlung westpreußischer Thierärzte] findet am Sonntag unter dem Vorsitz des Departements-Thierarztes Preuß in Danzig statt. Auf der Tagesordnung stehen außer geschäftlichen Angelegenheiten und der Erörterung einiger wissenschaftlichen Fragen die für weitere Kreise interessante Besprechung der Schutzimpfung, welche bereits in der letzten Herbstversammlung lebhaft erörtert wurde.

— [Strafkammer vom 19. Mai.] Der Schneiderlehrling Damasius Kowalski von hier stand in den Vorjahren bei dem Schneidermeister Sobczak hierselbst in der Lehre. Sobczak hat neben der Werkstätte einen Laden eingerichtet, in welchem die verschiedenartigsten Kleiderstoffe lagern. Von diesen Stoffen stahl Kowalski zu 19 verschiedenen Malen, fertigte davon zum Theil Kleidungsstücke an und gab dieselben, sowie auch die nicht verarbeiteten Stoffe seiner Mutter und seinen Verwandten ab. Kowalski hatte sich deshalb wegen Diebstahls, seine Mutter, die Arbeiterfrau Kunigunde Kowalski von hier, der Fuhrmann Ignatz Kaczmarek von hier, dessen Ehefrau Franziska Kaczmarek von hier und der Arbeiter Andreas Ordon aus Birglau wegen Hehlerei zu verantworten. Das Urtheil lautete gegen Kowalski auf ein Jahr Gefängniß, gegen die Frau Kowaski auf 2 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Kaczmarek auf Freisprechung, gegen dessen Ehefrau auf 1 Woche Gefängniß und gegen Ordon auf 1 Monat Gefängniß. Alsdann betrat der Malergehilfe Emil Lenzner von hier unter der Anklage der Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einer Person unter 14 Jahren die Anklagebank. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 6 Monat Gefängniß. — Ferner wurde gegen den Mühlenbesitzer Ignatz Czichowski aus Zawadda sowie den Agenten und Geschäftsreisenden Stanislaus Colbecki von hier wegen gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Czichowski wurde zu 6 Monaten Gefängniß, Colbecki zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, welch letztere Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Schließlich wurden verurtheilt: der Arbeiter Johann Grischkiewitz aus Mocker wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß, der Arbeiter Franz Tomaszewski daher wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Alexander Paczkowski daher wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Marie Paprowski daher wegen Hehlerei zu 1 Jahr Gefängniß und die Arbeiterfrau Julianna Chudzinski daher wegen Hehlerei zu einer Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus. Die Strafsache gegen den Mühlenbesitzer Franz Kozlikowski aus Pachur-Mühle wegen Sachbeschädigung wurde vertagt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 14 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 20 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,40 Meter.

---

nehmen? Und Du bildest Dir ein, keine großen Ansprüche an das Leben zu machen! Lebst Du von der Luft? Brauchst Du etwa nicht genug? Wo kriegtest Du es denn her, wenn Du den alten Onkel nicht hättest?“

„Na, ich hoffe, er wird mich auch ferner nicht verlassen,“ erwiderte der Referendar und suchte die Sache in das Gemüthliche zu ziehen. Der Justizrath war jedoch nicht geneigt, auf diesen Ton einzugehen, sondern sagte ernst und eindringlich: „Mache Dir darauf keine große Rechnung. Ich hinterlasse nicht viel. Ich verstehe das Sparen nicht und Du auch nicht, darum wäre es gut, Du sähest Dich bei Zeiten nach einer wohlhabenden Frau um. Und weil wir nun einmal bei diesen Erörterungen sind, will ich Dir beiläufig sagen: gieb die Liebelei mit der Franziska Berggold auf.“

„Es ist keine Liebelei, sondern eine ernste, wahre Liebe!“ rief Ortler pathetisch dazwischen, zog sich aber nur die wegwerfende Entgegnung zu: „Alberner Schnack; das wäre eine grenzenlose Dummheit, sich so zu verplempern.“

„Franziska ist noch jung, ich auch; wir können warten,“ entgegnete Albert.

„Und worauf denn, wenn ich fragen darf?“ lachte der Justizrath bitter. „Es wird noch mancher Tropfen Wasser in die Elbe laufen, bevor Du Amtsrichter bist, und mit dem Gehalt und den Zinsen Deiner großen Erbschaft kannst Du auch keine Sprünge machen. Die Franziska hat Raupen im Kopfe, die will ein sehr gutes, bequemes Leben führen; das laß Dir gesagt sein, die hab' ich beobachtet.“

„Ach nein, Onkel; sie ist fleißig und bescheiden —“

„Weil der Knüppel beim Hunde liegt!“ schrie der Justizrath ärgerlich. „Ich sage Dir, laß von dem Mädchen, oder wir sind geschiedene Leute. Du lebst immer in Illusionen. Wenn Du doch endlich einmal ein vernünftiger Mensch werden wolltest! Ich mag den Justus Röhricht eigentlich nicht besonders leiden; aber ein anderer Kerl als Du ist er doch. Der weiß genau, was Geld zu bedeuten hat.“

„Na, nun bekommt er ja auch 50 000 Mark und kann damit sein Heil versuchen. Glücklich werden sie ihn zwar auch nicht machen; denn der möchte jetzt schon lieber eine Million haben.“

„Und Du nicht?“

„Nein, das wäre ja nur eine Last.“

„Du bist und bleibst ein unverbesserlicher Narr! Mach, daß Du fortkommst!“ rief ärgerlich der Justizrath und kehrte dem Neffen den Rücken, kehrte sich aber noch einmal um und sagte: „Auch Röhricht darf nichts von der Sache erfahren, bevor ich in Wiesenburg gewesen bin; der wäre im stande und führe hinaus, brächte die Nachricht und suchte sich dadurch bei dem Großonkel, der ihm nicht besonders grün ist, wieder lieb Kind zu machen.“

Diesmal gab Albert das Versprechen ohne jeden Vorbehalt; es lag ihm durchaus nichts daran, Röhricht eine Nachricht zu machen; denn er fühlte sich gegen ihn von nichts weniger als freundschaftlichen Gefühlen erfüllt.

War das Verhältniß zwischen ihm und dem sogenannten Vetter nie ein warmes gewesen, da ihm Röhricht ein viel zu moderner Mensch, viel zu sehr fin de siècle war, so fühlte Ortler seit jener Spazierfahrt nach Blasewitz gegen ihn eine Verstimmung und Erbitterung, die ihren Grund in der Eifersucht hatte, obwohl zu einer solchen ein ersichtlicher Grund gar nicht vorlag.

(Fortsetzung folgt.)

Mocker, 20. Mai. Das Maifrühkonzert unserer Liedertafel findet Sonntag im Wiener-Kafee statt.

× **Mocker**, 20. Mai. Der Turnverein hält von jetzt ab wieder regelmäßig seine Turnabende ab. Der Antrag des Vereins, während der Sommermonate auf dem Schulhof turnen zu dürfen, ist vom Ortsvorstand leider abschlägig beschieden worden. Infolgedessen finden die Uebungen im Garten des Wiener Kafees statt; sie mußten dar Vogelwiese wegen 14 Tage ausfallen. Freitag 7 Uhr erste Turnstunde.

Das Eisenbahnunglück bei Bockenhof.

In den russischen Ostseeprovinzen ist noch niemals ein ähnliches großes Eisenbahnunglück vorgekommen wie die Entgleisung des Militärzuges auf der baltischen Bahn am 13. Mai.

Tagelang hatten heftige Gewitter in der Gegend von Dorpat gewüthet; die Regengüsse hatten den Eisenbahndamm unweit der Station Bockenhof am Ausgange eines Thalkessels unterspült. Ein ungewöhnlich starker Platzregen mit Hagel hatte die Strecke noch mehr unterwühlt, die Ballastschicht zerstört und stellenweise einen förmlichen Moorbrei gebildet. Diese Zerstörung verursachte ein momentanes Stehenbleiben der Lokomotive des 38 Wagen starken Militärzuges mit zwei Bataillonen des 95. Kraßnojarsker Infanterieregiments, welche nächster Tage an einem Regimentsfeste in Dorpat theinemen sollten und aus den kleinen Garnisonen Wenden und Wolmar kamen. Die auf die stehengebliebene Lokomotive in voller Fahrt aufprallenden Wagen thürmten sich aufeinander, 17 Wagen entgleisten dabei und wurden fast vollständig zertrümmert. Wunderbarerweise war der Offizierswagen von den Nachbarwagen ziemlich unverletzt emporgehoben worden. Der erste Arzt, der auf der Unglücksstätte eintraf, Dr. Michelson aus Kronstadt, hat nach seiner Rückkehr in Petersburg der „Petersb. Ztg." Mittheilungen von seinen Erlebnissen gemacht, denen wir Folgendes entnehmen:

Kein Schlachtfeld kann Furchtbareres bieten. Die Verwundeten lagen im Wasser und Schlamm. Um zu den Orten zu gelangen, von denen die herzzerreißenden Hilferufe der Verstümmelten und unter den Trümmern Begrabenen ertönten, mußte man durch einen wahren See hindurch und konnte auch dann nur wenig ausrichten, da die Geräthe zum Wegschaffen der Trümmer fehlten. Dennoch geschah alles nur irgend Mögliche. Schwer verwundete Soldaten bargen die Körper der todten oder kaum noch athmenden Kameraden, die Offiziere, von denen nur sechs Verletzungen erlitten haben, stürzten sich in's Wasser, um die von dem Strome Dahingetragenen auf's trockene Land zu ziehen. Welche Gewalt die Strömung der plötzlich entstandenen Gewässer besaß, läßt sich daraus entnehmen, daß ein Soldat von ihnen weit in's Feld hinausgeschwemmt wurde! — Trotz des Schreckens, der alle von dem Unglück Betroffenen ergriffen hatte, bewahrten die Bataillons-Kommandeure ihre Geistesgegenwart und ertheilten die Weisung, daß ein Graben gezogen werden solle, um das Wasser abzulenken. Viele Leben sind durch diese umsichtige Maßregel gerettet worden. Aber wie Vielen konnte kein Beistand geleistet werden! Entsetzlich waren die Qualen, die der (inzwischen gestorbene) Feldwebel der 9 Kompagnie, Baidanow, zu erdulden hatte. Immer wieder hörte man unter den Trümmern eines Waggons hervor seinen Ruf: „Brüder, ich lebe, befreit meine Füße!" und konnte doch nicht heran — viele, viele Stunden hatte der Unglückliche zu leiden, bis er hervorgezogen werden konnte. Nicht weit von ihm lagen — glücklicherweise außerhalb seines Gesichtskreises — die Leichen seiner Frau und seines jüngsten Kindes. Weiter weg war der zerschmetterte Leichnam seines zweiten, sechsjährigen Kindes getragen worden.

Kein Schlachtfeld kann größeren Heroismus in mannhaft ertragenen Leiden und in aufopfernder Hilfsbereitschaft und Liebe der Kameraden zeigen. Wenn so ein armer halbzerquetschter Soldat dem Arzt sagte: „Mir kann Niemand helfen, lassen Sie mich ruhig sterben, helfen Sie Andern, aber decken Sie mich zu, Doktor, mich friert so", so fanden sich sofort Kameraden, die die Kleider vom eigenen Leibe rissen, sie auf die verstümmelten Leiber deckten und unter die Verwundeten schoben, damit sie besser lägen.

Als Offiziere die Reste der 9. und 10. Kompagnie, die fast ausschließlich von dem Unglück betroffen worden sind, zum Appell antreten ließen, da meldeten sich von der 10. Kompagnie nur 30, von der 9. aber gar nur neun, und auch unter diesen befanden sich einige Leichtverwundete. Nach dem amtlichen Berichte des Kriegsministeriums an den Czaren beträgt die Zahl der getödteten und nachträglich gestorbenen Untermilitärs 56 (außerdem sind die Frau und 2 Kinder eines Feldwebels todt; die der Schwerverwundeten 43 Untermilitärs und der Leichtverwundeten 3 Offiziere und 37 Untermilitärs; ferner sind 2 Schaffner todt und der Oberschaffner schwer verwundet.

Kleine Chronik.

* **Ueber das Gerolsteiner Eisenbahnunglück**, das wir gestern in einem Telegramm mittheilten, erfährt die „K. Z." aus zuverlässiger Quelle: Das Unglück hat sich zugetragen, als der Zug die starke Kurve in der Nähe des Gerolsteiner Schloßbrunnens passirte. Bei dem Anprall wurden sieben Waggons theils ganz, theils nur in einzelnen Abtheilen zertrümmert, sodaß die Wagen und deren Theile sich quer über das Geleise stellten. Aus dem Chaos der zertrümmerten Wagen ertönten die fürchterlichen Schmerzensrufe der Verletzten und Sterbenden. Die meisten der Todten scheinen erst längere Zeit nach dem Unfall gestorben zu sein. Das Zugpersonal war gezwungen, um wenigstens so schnell wie möglich Licht zu schaffen, die Trümmer eines Wagens, aus denen man die Todten und Verwundeten herausgeholt hatte, anzuzünden. Bei dieser traurigen Beleuchtung konnte man erst nach den Todten und Verwundeten suchen. Der Zug, welcher 86 Achsen hatte und etwa 1100 Reservisten mit sich führte, wurde von zwei Güterzugmaschinen ohne Karpenter-Luftbremse gefahren. Wie die Loskoppelung der Wagen sich vollzogen hat, ist noch nicht festgestellt.

Zu dem Eisenbahnunglück bei Gerolstein wird noch gemeldet: Nachts gegen 12 Uhr löste sich zwischen Gerolstein und Hillesheim in dem Augenblick, als eine starke Böschung hinabgefahren wurde, ein Theil des mit Reservisten besetzten Zuges ab. Als der Lokomotivführer bremste, stieß die losgekoppelte Wagenreihe mit voller Kraft auf den vorausfahrenden Zug, sodaß die Wagen zertrümmert und sämmtliche Insassen unter den Trümmern begraben wurden. Der Zug war besetzt mit Reservisten aus dem Wupperthale, welche von Barmen über Köln kamen und in Metz eine Uebung mitmachen sollten. Unter den Verunglückten befinden sich viele Familienväter. Die Verletzten wurden in das Garnisonlazareth zu Trier überführt. Eine Gerichtskommission hat sich an Ort und Stelle begeben. Es kann als feststehend angesehen werden, daß eine Zugzerreißung die Ursache des Unglücks ist. Die Angaben über die Zahl der Todten und Verwundeten gehen noch auseinander; der letzte Bericht stellt 12 Todte und über 30 Verwundete fest.

* **Ueber einen Fall der plötzlichen geistigen Umnachtung bei einer ganzen Familie** werden jetzt infolge Eingreifens der staatlichen Behörden folgende Einzelheiten bekannt: Seit geraumer Zeit hatte sich bei sämmtlichen Mitgliedern der Familie des in guten Verhältnissen lebenden Landwirths Kinnebrock bei Osnabrück eine starke Menschenscheu gezeigt, die schließlich in Wahnsinn ausartete. Eine Erscheinung, die um so auffälliger war, als auch ein Dienstmädchen und dessen 4jähriger Sohn davon befallen wurden. Im Interesse der Sicherheit für das Leben der einzelnen Personen wurde nun die ganze Familie in Irrenanstalten untergebracht. Als die Polizei in Begleitung mehrerer handfester Männer in dem vor Schmutz und Unrath starrenden Hause erschien, fand man in einem Zimmer, das erst gewaltsam geöffnet werden mußte, die ganze Bewohnerschaft wie Schafe in einer Ecke zusammengekauert sitzen. Kinnebrock legte sich auf die Erde und rief aus: „Gerechter Gott, help mie doch!" Er mußte von mehreren Personen mit Gewalt nach dem Wagen transportirt werden. Eine Schwester des K. mußte ebenfalls gewaltsam auf den Wagen gehoben werden; ebenso das Dienstmädchen und das 4jährige Kind.

* **Der wegen unmenschlicher Behandlung seines Dienstmädchens** zu Gefängniß verurtheilte **Oberförster Gerlach** aus Sondershausen hat aus dem Gefängniß ein Gnadengesuch an den Landesfürsten eingereicht. Das Gesuch ist aber unter Hinweis auf das durch den Fall so außerordentlich beleidigte Volksgewissen für alle Zeiten als unerfüllbar zurückgewiesen worden.

* **Durch das Lesen von Schauderromanen** angeregt, hatten sich in Schwelm in Westfalen zehn junge Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren zu einer Räuberbande verbunden und in letzter Zeit in der Stadt und in der Umgegend eine große Reihe von Einbruchsdiebstählen ausgeführt. Als Anleitung zu ihrer Verbindung, so schreibt die „Köln. Ztg.", hat der Schundroman „Schinderhannes" gedient. Die Bande hatte ihren Hauptmann, und jedes Mitglied führte einen Räubernamen, wie „Schwarzer Wolf", „Anton Bärenherz", „Falkenauge", „Eisenfaust", „der schlaue Fuchs", „José" und so weiter. Unter dem Wahlspruch „Einigkeit macht stark" wurde jedes Mitglied dem Hauptmann durch einen Eid auf Messer und Revolver verpflichtet. Die betreffende Eidesformel lautete: § 1. Jeder Verrath oder Ungehorsam wird mit dem Tode bestraft. § 2. Jeder Räuber ist verpflichtet, seinen Kameraden als Bruder zu betrachten. Zuwiderhandlungen werden mit Disziplinarstrafen bestraft. § 3. Wenn ein Kamerad Beute gemacht hat und giebt dieselbe nicht richtig ab, so muß er den Betrag aus eigenen Mitteln zurückgeben. § 4. Derjenige, welcher beim Kartenspiel gewinnt und derjenige, welcher betrügt, muß die gewonnene Summe doppelt zurückgeben. § 5. Wenn einer seinen Kameraden unter Vorspiegelung falscher Thatsachen um Geld oder um eine gute Gelegenheit, Beute zu machen, bringt, so wird er zu 20 bis 30 Mark Geldstrafe verurtheilt. Die Burschen hatten sich vier Revolver und scharfe Patronen angeschafft. Einer der Burschen bemerkte bei seiner Verhaftung, daß sie bei Endeckung der Bande durch die Polizei für diese 24 Schüsse in Bereitschaft gehalten hätten. Die Beute brachten die Räuber in einer Höhle unter, die sie selbst angelegt haben. In ihrem Besitze fanden sich nicht weniger als siebzig Schlüssel vor.

* **Von der Pariser Brandkatastrophe.** Einer der jungen Leute, die bei dem Brandunglück sich im Hotel du Palais so tapfer benahmen, ist ein geborener **Waldecker**, der aus Sachsenhausen (Waldeck) stammende **Karl Wagner**. Seine Eltern sind einfache Landleute. Wagner ist 28 Jahre alt und im Dienste einer reichen englischen Familie. Er hat im Hotel du Palais gegenwärtig den Posten eines Hausmeisters inne. Einem Briefe Wagners an seine Eltern ist zu entnehmen, daß er mit drei anderen jungen Leuten das Rettungswerk durch das bekannte Gitterfenster in der Hinterwand des Hotels besorgte. Wagner wurde mit den anderen Lebensrettern dem Präsidenten Faure vorgestellt, der W. lebhaft beglückwünschte, als man bei der Feststellung seiner Personalien erfuhr, daß er ein Deutscher sei Wagner hat die silberne Rettungsmedaille erster Klasse erhalten. — Die Herzogin d'Uzès nimmt im „Gaulois" das Wort, um ihre männlichen Standesgenossen zu vertheidigen. Sie thut es merkwürdig ungeschickt. Nach einigen schüchternen Redensarten über einzelne Männer, die im Bazar ihre Schuldigkeit thaten, schließt sie nämlich: „Nicht den Flüchtlingen sind Vorwürfe zu machen, denn die Opfer des Feuers haben ihnen sicherlich verziehen und beten im Himmel für sie." —

* Als vorgestern Abend im **Chatellet-Theater in Paris** während der Aufführung eine Dame in Ohnmacht fiel, riefen mehrere Personen: „**Feuer!**" Es entstand eine gewaltige Panik, wobei eine Anzahl Personen schwer **verwundet** wurden.

* In Nischny Nowgorod hat ein großer **Brand** 108 Gebäude eingeäschert. **Drei Personen** sind **verbrannt**, viele verwundet.

* **Ueber eine Plünderung jüdischer Läden** berichtet „Wolffs Bureau" aus Algier: Infolge eines blutigen Angriffs seitens der Israeliten in Mostaganem auf etwa 10 Radfahrer aus Oran entstanden am Dienstag in Mostaganem gegen die Israeliten Kundgebungen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 Läden der Israeliten geplündert wurden.

* **Der „Wanderdüne"** droht wieder ein Stück der Kurischen Nehrung zum Opfer zu fallen. Pillkoppen, das freundlich stille Fischerdorf zwischen Nidden und Rossiten, ist mit seinen zwanzig hölzernen Fischerhäuschen und dem aus Ziegeln erbauten Lehrerhause dem Verderben verfallen. Um eine neue Heimstätte festzustellen, war in den ersten Tagen des Mai in Memel eine Ministerialkommission anwesend. Wie man hört, soll zur Rettung des Ortes Preil die beschleunigte Aufforstung der Dünen hinter Preil beschlossen worden sein. Es soll zu diesem Zwecke eine „fliegende Strafkolonie", aus etwa 50 Sträflingen der Strafanstalt Wartenburg bestehend, nach Preil entsandt, dort in Baracken untergebracht und bei den Anpflanzungsarbeiten verwendet werden.

* **Ein werthvoller Schweinemagen.** Dem „British Medical-Journal" wird von seinem Pariser Korrespondenten das Koriosum gemeldet, daß man neulich in dem Magen eines Schweines, welches unmittelbar, nachdem es auf dem Markte gekauft war, geschlachtet wurde, zwei 100 Francsnoten, in einer Metallscheide eingeschlossen, fand. Die Banknoten waren in einem vollkommen reinlichen Zustande und nur das sie einschließende Metall war durch den Magensaft schwach oxydirt.

* **Der Lohn des Geschwornen.** In Corning Newyork, so erzählen die „M. N. N." gewann jüngst Frl. Helene Rebmann, ein hübsches deutsches Dienstmädchen, einen Prozeß wegen gebrochenen Eheversprechens und damit ein Wundpflaster von 3225 Dollars. Tags darauf sprach einer der galanten Geschworenen, die den Wahrspruch gefällt, bei ihr vor und hielt in aller Form um ihre Hand an. Die schöne Helene gab ihm erröthend ihr Jawort.

* **Ein Signalement.** Die Züricher Polizei erließ kürzlich ein Fahndungsschreiben gegen einen Kesselflicker, der unter der Anschuldigung stand, gestohlen zu haben. Im Signalement heißt es u. a.: „Trägt eine Pfanne auf der linken Achsel!" — Wenn's dem Manne nur nicht einfällt, die Pfanne einmal auf die rechte Achsel zu nehmen, oder gar abzuwerfen; da würde ja das pfiffige Signalement nicht mehr passen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 20. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		19. Mai.
Russische Banknoten	216,70	216,80
Warschau 8 Tage	216,30	216,25
Oesterr. Banknoten	170,60	170,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,25	98,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,20	104,10
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,10	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,00	94,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,30
„ „ 4 pCt.	102,10	101,90
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	21,70	21,40
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	92,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,90	88,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,10	201,50
Harpener Bergw.-Akt.	182,80	184,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	162,75	160,25
Juli	162,50	160,00
Sep.	156,25	153,25
Mai New-York	$79^1/_4$	$78^1/_2$
Roggen: Mai	118,25	117,50
Juli	119,00	117,75
Sep.	120,00	119,00
Hafer: Mai	129,75	129,50
Rüböl: Mai	54,50	54,30
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,10	41,10
Mai 70er	45,10	44,90
Sep. 70er	45,50	45,30

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. **Portatius** u. **Grothe**. **Königsberg**, 20. Mai.

Loco cont. 70er	40 80 Bf.,	40,30 Gd.	—,— bez.
Mai	41,00 „	40 20 „	—,— „
Frühjahr	41,00 „	40,20 „	—,— „

Petroleum am 19. Mai.
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,05

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 20. Mai.

Aufgetrieben waren 335 Schweine, fette keine; für magere wurden 30 bis 31 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Thorner Getreidebericht

vom 20. Mai 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: matter, fein hochbunt, glasig 131/32 Pfd. 157 Mk., hellbunt 130 Pfd. 154 Mk., bunt 128 Pfd. 152 Mk.
Roggen: matt, 123/24 Pfd. 108 Mk.
Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 120—125 Mk.
Hafer: fest, 120—124 Mk.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 20. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 2,82 Meter.

Warschau, 20. Mai. Wasserstand der Weichsel bei Zawichost gestern plötzlich gestiegen von 0,66 auf 2,77 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserem Einwohner-Meldeamt wird zum 1. Juni d. Js. eine **Büreaugehilfenstelle** frei.

Bewerber, welche **der polnischen Sprache mächtig sind**, werden aufgefordert, ihre Gesuche **bis zum 24. d. Mts.** an die Polizei-Verwaltung (Einwohner-Melde-Amt) einzureichen.

Thorn, den 15. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen rc. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. m., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers auch in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Celsius abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 18. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- und Wurstwaaren** für die Menageküchen der in Thorn garnisonirenden Truppen soll am

Sonnabend, d. 5. Juni d. Js.,
Vormittags 7 Uhr

im Geschäftszimmer des Proviant-Amts zu Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviant-Amt zu Thorn bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift **„Angebote auf Fleisch- pp. Waaren"** versehen — eventuell portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 Mk. für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur
17. Armee-Korps.

Oeffentliche Versteigerungen.

Am Freitag, den 21. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer freiwillig

1 großen Mahagoni-Spiegel mit Marmorconsole, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 1 Bett,

an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthause des Gastwirths **Czerwionka** in Rubinkowo

1 Repositorium, 1 Ladentisch, 4 Stühle, 3 Bänke, 1 Wäschespind, 1 Pult u. 1 Regulator

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Liebert, Gaertner, Gerichtsvollzieher

Darlehen von 20—5000 Mk. an Pers. jed. Stand. auch ohne Bürgschaft gewährt d. **„Sparkasse" d. Schles. Cred. u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gez. vorh. Einsend. d. Preises v. 40 Pf. zu beziehen. **Spareinlagen** w. mit 5% p. a. verz.

Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzki,** Droguist, **Stein** (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. nach der Schweiz.

Standesamt Mocker.

Vom 13. bis einschließlich 20. Mai 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Jacob Kloszinski. 2. Sohn dem Former Emil Hoffmann. 3. Sohn dem Arbeiter Marian Soßnowski. 4. Sohn dem Arbeiter Thomas Beyger. 5. u. 6. Zwei uneheliche Töchter. 7. Tochter dem Maurer Albert Muth Col. Weißhof 8. Tochter dem Besitzer Anton Lukowski. 9. Tochter dem Zimmergesellen Paul Berg. 10. Tochter dem Arbeiter Reinhold Neumann. 11. Tochter dem Schlosser Hermann Ladwig. 12. Tochter dem Arbeiter Carl Winter-Neu-Weißhof. 13. Tochter (unehelich). 14. Sohn dem Arbeiter Paul Banaszkiewicz. 15. Sohn dem Bahnhofswächter Wilhelm Kuß.

b. als gestorben:

1. Besitzer Friedrich Bott-Schönwalde 72 J. 2. Caroline Rumler geb. Lichtenberg 76 J. 3. Stanislaus Klimaschke 8 T. 4. Martha Lewandowski-Schönwalde 4 J. 5. Hermann Bey 4 M. 6. Todtgeburt 7. Sophie Jaroszewski-Rubinkowo 4 Tage 8. Elsa Hammermeister 5 J. 9. Frieda Schmatolla 3 Monate.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bäcker Ernst Kischel und Ida Hagemann — Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maurer Heinrich Fiedler mit Maria Pomerenke geb. Mayer, 2. Maurer Anton Zielaskowski mit Antonie Szerzewski, 3. Tischler Franz Glinski mit Martha Biernacki, 4. Arbeiter Oskar Schlosser mit Julianna Kirsch, 5. Bataillonsschreiber Wilhelm Oyda mit Martha Hohmann.

L. Stein, Thorn

Breitestrasse 21

von **9** Mark an
elegante **Herren-Paletots**
in verschiedenen Farben,

von **2**,75 Mark an
feine **Knaben-Anzüge,**

von **3** Mark an
Herren-Hosen
höchst solide,

von **10** Mark an
moderne **Herren-Anzüge**
garantiert tadelloser Sitz und Arbeit.

A. Rosenthal & Co.

Hut- und Herrenartikel.
Kneipp-Sandalen,
Lawn-tennis-, Radfahrer-, Turn-Kopf- und Fuß-Bekleidung.
Herren-, Knaben- u. Kinder-Stroh- u. Filzhüte
in modernsten Façons und reicher Auswahl.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen
Jede Reparatur und Aenderung wird fachgemäss ausgeführt.
C. Kling's Nachf., Kürschnermeister.
Breitestraße 7, Eckhaus.

Kein Schein-, sondern reeller

Ausverkauf!

Infolge eines anderen Unternehmens gebe mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in

Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder-, Holz- und **Japan-Waaren,** ebenso **Kravatten, Fächern, Schirmen, Stöcken, Hänge- und Tischlampen**

zu ganz besonders billigen Preisen aus.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf preiswerther

Gelegenheitsgeschenke

und praktischer Gegenstände.
Für Vereine große Auswahl von Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet
J. Kozlowski, Breitestr. 35.

Schwere amerik. Arbeitspferde

stehen bei mir fortwährend in großer Auswahl zum Verkauf.
S. Neuberg, Berlin,
Lehrterstraße 12/13.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Gegen Feuer versichert.

---

1 grosser Lagerplatz
zu verm. Wo sagt die Expedition

---

1 fr. m. **Zim.** z. 1. Juni z. v. Jacobsstr. 16, 1.

Möbl. Part.-Zim. z. ver. Bäckerstr. 13.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 8.

Die Geschäftsräume

der früheren **A. C. Schultz'schen** Tischlerei, Elisabeth- und Strobandstraßen-Ecke, bestehend in ca. 135 qm. Keller, 85 qm. Erdgeschoß, 73 qm. 1. Obergeschoß, 141 qm. 3. Obergeschoß, 141 qm. Dachboden sind von sofort im Ganzen oder getheilt **zu vermiethen.**

Houtermans & Walter.

Ein wenig gebrauchter starker

Rollwagen

ist **zu verkaufen** durch **Heinrich Netz.**

Schützenhaus.

Donnerstag, den 20. Mai cr.:

Großes Streich-Concert

(Solisten-Abend)

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Bormann.**

Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Vorläufige Anzeige.

Grosser Circus

E. Blumenfeld Wwe.,
Direktion **Gebr. Blumenfeld,**

130 Pferde, 28 Wagen, 6 Zelte, eigene elektr. Beleuchtungsanlage,

trifft am **Freitag, den 28. d. Mts.,** von Bromberg kommend, mit einer großartig besetzten Kunstreitergesellschaft, durchweg Artistinnen und Artisten, welche in Thorn noch nicht aufgetreten sind, hierselbst ein und eröffnet einen kurzen Cyklus von unwiderruflich

nur 4 groß. Gala-Parade-Vorstellungen

mit den größten Attraktionspiècen der Gegenwart an den Tagen des **29., 30. und 31. Mai** in dem dazu für 4000 Personen erbauten und hochelegant eingerichteten

Riesen-Rotunden-Circus
auf dem Platz vor dem Bromberger Thor.

Dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend unseren Circus als ein Kunstinstitut I. Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichnen

Hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Inhaber der großen goldenen Medaille des K. K. Reitinstituts zu Prag vom 7. Januar d. J.

Alles Nähere folgt.

Die unentgeltliche Besichtigung unserer Marställe ist Jedem gern gestattet.

Wir suchen für **Thorn** und Umgegend einen in bessere Geschäfte gut eingeführten

Vertreter.

Fruchtsaftpresserei u. Apfelweinkelterei
Gebr. Radeke,
Werder a. Havel.
Offerten erbitten an **Gustav Radeke** postlagernd Thorn.

Malergehilfen,

die im **Deckenmalen** gewandt sind, können sofort eintreten. Auch **Lehrlinge** können sich melden.

M. Knopf, Malermeister, Strobandstr. 9.

Einen Lehrling, der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, sucht von sofort **Schüttkowski, Bäckermeister,** Mocker, Lindenstraße 62.

Aufwartemädchen ges. Klosterstr. 11, III.

Rudolf Beck,

Schlossermstr., Strobanstr. 12
empfiehlt sich zur
Anfertigung von sämmtlichen Bauarbeiten,
wie Gitter, Balkone rc. rc.
Werkstatt für sämmtliche Reparaturen.
Anlage elektrischer Klingelzüge.

Als Hunde-Dresseur

nach **bewährter Methode** empfehle mich den geehrten Hundebesitzern von Thorn und Umgegend. Dressur in wenigen Wochen. Preise billigst. Referenzen über bisher ausgeführte Dressur stehen jeden Tag im **Saal Hotel Museum** zur Verfügung.

Hunde werden **geschoren** und in **Pension** genommen, wozu ich eine schöne große Remise gemiethet habe.

Herbertz, Hotel Museum.

Färberei und chemische
Wasch - Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben** u. **Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf.

Krimmstecher, Fernrohre,
Brillen, Pincenez,
Barometer, Thermometer.
Hellmuth Taege,
Opt. Waaren-Versandt, **Rathenow.**
Illustr. Prospect gratis u frc.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Der Kneiphof
im
Artushof
ist eröffnet.
Prächtige Dekorationen der Kunst - Gärtnerei von
R. Engelhardt.

Reichsadler, Mocker.
Sonnabend, den 22. Mai
von 8 Uhr an:

Großes Mai-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet **Das Comitee.**
Militär ohne Charge hat keinen Zutritt.

Eisschränke

in bester Ausführung empfiehlt billigst
Alexander Rittweger.

Ch. A. Pasteur's
Essig-Essenz
Schutz-Marke
MAX ELB DRESDEN
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

Originalflocons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** und **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50. Pfg.**

In Thorn echt zu haben bei
Hugo Claass,
E. Schumann,
Anders & Co.,
S. Simon,
Adolf Majer,
M. H. Olszewski.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude - Fahnen, Flaggen, Schärpen** rc. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht $7\frac{3}{4}$ Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.